



Wie kann ich die sprachlichen und kulturellen Unterschiede der Familien in der Einrichtung berücksichtigen?



NACHGEFRAGT

*Isabelle Seeger, Anna Watzlawik
Arbeitsbereich II, Forum Frühkindliche Bildung*

Mehrsprachigkeit wird in unserer globalisierten Welt als Ressource betrachtet und zugleich auch als Risikofaktor für die erfolgreiche Bildungsbiografie von Kindern. Für immer mehr Kinder gehört Mehrsprachigkeit zur Normalität. Mehrsprachigkeit wird häufig mit Kindern mit Migrationshintergrund in Zusammenhang gebracht. Jedoch ist hier eine Unterscheidung notwendig. Nicht jedes Kind mit Migrationshintergrund spricht außer der deutschen Sprache noch weitere Sprachen. Kinder ohne Migrationshintergrund können jedoch auch mehrsprachig aufwachsen.

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund oder nicht deutscher Familiensprache in Kindertageseinrichtungen steigt in den vergangenen Jahren stetig an und die Vielfalt der Sprachen nimmt immer mehr zu. Von Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung wird erwartet, dass sie auf die Sprachen- und Kulturreichhaltigkeit reagieren.

Es gibt verschiedene Wege, wie mehrsprachige Kinder in der Kita gut begleitet und die Familiensprachen der Kinder in den pädagogischen Alltag einbezogen werden können. Die Förderung von Mehrsprachigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil der sprachlichen Bildung und ein wichtiges Bildungsziel in der Kindertagesbetreuung. Ein zentraler Grundsatz hierfür ist eine offene und wertschätzende Atmosphäre. Daher ist es wichtig, dass die Familiensprache und Kultur des Kindes in der Kindertageseinrichtung Berücksichtigung findet. Hierbei kann es helfen Neugier an der Familienkultur zu zeigen und Besonderheiten an dieser zu erfragen, damit sie im pädagogischen Alltag eingebunden werden kann. Dies gibt dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und ermöglicht es den pädagogischen Fachkräften, das Kind ganzheitlich zu betrachten.

Viele Einrichtungen haben sich bereits auf den Weg zur konzeptionellen Verankerung von Mehrsprachigkeit gemacht. Hierfür bedarf es Reflexionsprozessen zur Überprüfung der eigenen Praxis. Die konzeptionelle Verankerung von Mehrsprachigkeit drückt Wertschätzung und Interesse an der/den Familie(-nsprachen) und der Familienkulturen aus. Des Weiteren fördert es die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien.

Die Familiensprache und Kultur prägt nicht nur die sprachliche Entwicklung eines Kindes, sondern auch seine Gedanken, seine Haltung, seine Weltanschauung und seine Identität. Sprache und Kultur hängen eng miteinander zusammen. Kulturelle Vielfalt meint auch einen vielfältigen Umgang mit Sprache. Diese Vielfalt zeigt sich besonders im nonverbalen Bereich, etwa bei der Begrüßung. Gibt es zur Begrüßung einen Handschlag oder einen Kuss? Nickt man sich zu oder verbeugt man sich voreinander? Beispielsweise muss es akzeptiert werden, wenn eine arabische Mutter aus religiösen Gründen nicht mit Männern und damit auch nicht mit einer männlichen pädagogischen Fachkraft spricht oder ihm nicht

die Hand reicht. Dies darf nicht als Diskriminierung der männlichen Fachkräfte eingeordnet, sondern muss unter dem kulturellen Hintergrund betrachtet werden.

Kommen Kinder ohne oder mit wenigen Deutschkenntnisse(n) in die Kindertageseinrichtung, so bedarf es einem sensiblen und wertschätzenden Umgang. Zunächst kann eine Teilhabe ohne Wörter ermöglicht werden. Hierbei erfahren Kinder zu Beginn oftmals eine „silent period“. Diese Phase geht der aktiven Sprachproduktion voraus und kann einige Zeit andauern. In dieser Zeit beobachten die Kinder das Geschehen in der Kindertageseinrichtung und schweigen, bis sie sich in der Umgebung sicher fühlen. Diese wichtige Zeit ermöglicht es den Kindern, die neue Sprache aufzunehmen. Oftmals verstehen die Kinder die neue Sprache bereits lange, bevor sie die Sprache aktiv sprechen. Um die Verständigung in der „silent period“ dennoch zu ermöglichen, kann mit Handzeichen gearbeitet werden. Der Wink mit der Hand kann beispielsweise „Komm mit mir.“ symbolisieren. Parallel hierzu sollte die sprachliche Begleitung der eigenen Handlungen und der des Kindes erfolgen. Ferner können verschiedene Symbole und Grafiken Orientierung für das Kind bieten. So kann der Tagesablauf mit Bildkarten dargelegt werden.

Die Interaktion mit der Peer und den pädagogischen Fachkräften ist ebenfalls wichtig. Verschiedene Sprachvorbilder können die Sprachbildung unterstützen und die Familiensprache der Kinder stärken. Um dies zu ermöglichen, sollte der Familiensprache Raum gegeben werden. Hierfür können verschiedene Materialien und Methoden eingesetzt werden. Beispielsweise können pädagogische Fachkräfte einige wichtige Worte in der Familiensprache des Kindes lernen. Im Freispiel kann beispielsweise erfragt werden, was dieser Gegenstand in der Familiensprache heißt. Mit den Kindern können Familienbücher „Das ist meine Familie“ gestaltet werden. Bei der Gestaltung können die Bezeichnungen der Familie für die Personen verwendet werden, beispielsweise „anne“ bei der Mutter „babusya“ bei der Oma. Für die Zusammenarbeit mit den Familien kann es hilfreich sein, wenn mehrsprachige Dokumente (beispielsweise Aufnahmebogen) genutzt werden.

Neben den Unterschieden der nonverbalen Sprache, gibt es auch Unterschiede in der Haltung des Erwachsenen, welche mit dem Kind verbal kommunizieren. In manchen Familienkulturen ist die Haltung der Erwachsenen, die eines Lehrerehenden. Das Kind hat still und konzentriert zuzuhören, um das Mitgeteilte umsetzen zu können. In anderen Familienkulturen wird das Kind hingegen als kompetenter und gleichwertiger Gesprächspartner gesehen, der sich am Gespräch beteiligen soll.

Eine gute Methode, um Familien kennen zu lernen, ist der Hausbesuch. Einige Einrichtungen führen einen Hausbesuch im Zuge der Eingewöhnung durch, um das Kind in seinem häuslichen Umfeld zu erleben und einen Eindruck der Familienkultur zu bekommen. Wichtig ist, dass der Hausbesuch nicht als Überprüfung seitens der Eltern wahrgenommen wird, sondern als wertschätzender Wunsch des Kennenlernens. Ein Hausbesuch sollte von den Eltern stets erfragt und nicht vorausgesetzt werden. Die Eltern sollten sich freiwillig dafür entscheiden können und das Angebot erhalten das Gespräch auch gerne in der Kindertageseinrichtung durchzuführen.

Nachfolgende Fragen können als Impulsgeber für einen Hausbesuch oder das Aufnahmegespräch verstanden werden.

Verwendete Literatur:

- Becker-Stoll, F., Kieferle, C., Reichert-Garschhammer, E. (Hrsg.) (2013). *Sprachliche Bildung von Anfang an. Strategien, Konzepte und Erfahrungen*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Beckmann, F. (2018): *Warum und wie sollte Mehrsprachigkeit in Kitas gefördert werden? Die Perspektive einer inklusiven sprachlichen Bildung*. Abgerufen am 26.09.2022 von https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/384_8288_Expertise_List_MSP.pdf.
- Dintsioudi, A./Krankenhagen, J. (2020): *Mehrsprachigkeit in der KiTa von Anfang an gut begleiten*. Abgerufen am 26.09.2022 von https://www.nifbe.de/images/nifbe/Infoservice/Mehrsprachigkeit_Druck.pdf.
- Jahreiß, S. (2018): *Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit wertschätzen. Ideen und Materialien für den Kita-Alltag*. Abgerufen am 26.09.2022 von <https://www.mehrsprachigkeit.uni-hamburg.de/foerderung-von-mehrsprachigkeit/tps-5-18-042-046-spektrum-jahreiss.pdf>.
- Keller, H. (Hrsg.) (2013). *Interkulturelle Praxis in der Kita. Wissen – Haltung – Können*. Herder.
- Kolb, N./Fischer, U. (2019): *QITA. Qualität in zwei- und mehrsprachigen Kindertageseinrichtungen. Kriterienhandbuch für den Bereich Sprache und Mehrsprachigkeit*. Universitätsverlag Hildesheim.
- Tracy, R. (2008). *Wie Kinder Sprache lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können*. Narr Francke Attempo Verlag.